

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Band: 28 (1955)

Heft: 6

Artikel: Am bernischen Leberberg

Autor: Schürch, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-776185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wiedlisbach im bernischen Bipperramt feiert vom 2. bis 10. Juli sein 700jähriges Bestehen. In der zwischen Aare und Jura gelegenen Kleinstadt greifen noch heute Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe in mittelalterlichem Einklang ineinander über. Ihrer ehemaligen Katharinenkapelle ist ein vorbildliches Ortsmuseum eingegliedert. Photo H. Kasser

Herren von Wiedlisbach.

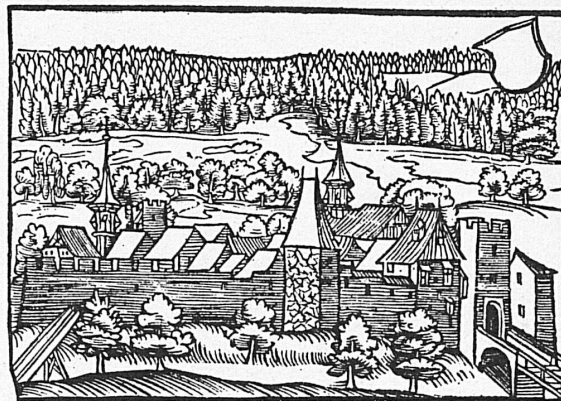


Wiedlisbach, qui faisait autrefois partie de la Seigneurie de Bipp, non loin de Wangen, célébrera du 2 au 10 juillet le 700^e anniversaire de sa fondation. On trouve aujourd'hui dans cette petite ville située entre le Jura et l'Aar la co-existence de l'agriculture, de l'artisanat, de l'industrie, tout comme au moyen âge. L'ancienne chapelle de Ste-Catherine a été transformée en un ravissant musée local.

Wiedlisbach, nel distretto bernese di Bipp, celebra dal 2 al 10 luglio il VII Centenario di fondazione. Nella cittadina adagiata fra l'Aare e il Giura prosperano l'agricoltura e l'artigianato sotto lo stesso tetto come nel Medio Evo. Nella vecchia Cappella di Santa Caterina si trova ora insediato il Museo locale.

The village of Wiedlisbach between the Aar River and Jura mountains celebrates its 700th anniversary from July 2 to 10. Here farming, handicraft and trade are still closely connected as in medieval times. A little local museum has been set up in what was once St. Catherine's Chapel.

Rechts: Wiedlisbach im 16. Jahrhundert, Holzschnitt aus der Schweizer Chronik von Stumpf. — A droite: Wiedlisbach au 16^e siècle. — A destra: Wiedlisbach nel XVI sec. — On right: Wiedlisbach in the 16th century.



AM BERNISCHEN LEBERBERG

Zwischen der Aare und der vordersten Jurakette schiebt sich oberhalb der von Burgen bewehrten Klus ein Stück Bernbiet in das solothurnische Land ein. Die Grenze folgt der Kammlinie über das Hellköpfl. Hier liegt das *Bipperamt*, in dessen Mitte die feudale Burg Bipp, die dem Land den Namen gegeben hat, aus einer idyllischen Geländenische heraus ihren alten Turm wie ein Signal zur Sammlung emporreckt. Heute gehört das Bipperamt zum Amtsbezirk Wangen, mit Sitz im Brückenkopf am rechten Ufer der Aare, die den Bezirk in zwei ungleich große und auch sonst ungleiche Teile zerlegt.

Man spürt im Bipperamt die Abseitigkeit der Lage und spricht von dem bernischen Landstreifen am Leberberg als der «Abrächete vom Kanton Bärn». Die natürlichen Verkehrswege, Bahnen wie Straßen, verbinden das Bipperamt mit solothurnischem Gebiet; vom übrigen Bernerland ist man durch die Aare und einen Kraftwerkkanal getrennt. Das Bipper Berndeutsch hat einen solothurnischen Klang. Ein großer Teil der Bevölkerung arbeitet in den Industrien jenseits der Kantons Grenzen, in der Klus, im Attisholz usw. Die bernischen Dörfer tragen die Schul- und Armenlasten, Solothurn hat den Hauptanteil am Arbeitsertrag. Eine Regionalbahn Solothurn-Niederbipp läuft parallel der SBB-Linie Olten-Solothurn der Länge nach durch das Bipperamt; eine Bahnverbindung Herzogenbuchsee-Wiedlisbach aber ist nicht zustande gekommen. So bleibt der Streifen Berner Boden am Jura in vielen Dingen mehr auf die solothurnische Nachbarschaft als auf die bernische Zugehörigkeit eingestellt.

Die Aare bildete von jeher eine Grenze zwischen zwei Volkstypen. Die ursprüngliche Bauart des Bipperamtes entspricht stark der von Rebgebieten. Es gibt Steinhäuser mit dem großen seitlichen Torbogen. Auffallenderweise ist im Bipperamt der Familiennamen Allemann zu Hause, was ein sicheres Zeichen dafür ist, daß die Alemannen dort eine Ausnahme waren. Dagegen findet sich rechts der Aare der Name «Burgunder». So spricht alles dafür, daß links das

burgundische, rechts das alemannische Element seit der germanischen Besiedlung vorherrschte. Siedlungsart und Volkscharakter hängen eng zusammen. Finden sich auf den Ausläufern des emmentalischen Hügellandes im Amtsbezirk die Einzelhöfe, wie Edelsitze auf den «Eggen» thronend oder in einsamen Talgründen der «Gräben», wo der Bauer vornehm Distanz hält von den Nachbarn und in diplomatischer Höflichkeit mit ihnen verkehrt, so weist das Bipperamt lang gestreckte, eng geschlossene Straßendörfer auf: Attiswil, das jüngst zum Menhir, dem ältesten Zeugen menschlicher Besiedlung, seine neue Kirche gestellt hat, die Stadt Wiedlisbach rechts und links der alten Heer- und Völkerstraße, die römischen Spuren folgt, und zuletzt Niederbipp. Nur Oberbipp, eingekuschelt in seine Mulde, und die Dörfer am Berg nähern sich mehr dem Typus des Haufendorfes, wie er im Mittelstück des Amtsbezirks vorwiegt.

Das alte bernische Erbrecht, das dem jüngsten Sohn das Vorrecht auf den ungeteilten Hof zuweist, hatte links der Aare keine Geltung. Darum findet man nicht selten, daß sich die Erben auch in das Haus teilen. Die Folgen sind wunderbar ausgedrückt im Bipper Sprichwort: «Halbe Küche, halbe Hölle.» Wo sich das Weibsvolk ungekämmt über den Weg läuft und gegenseitig in die Pfannen guckt, da gibt es leichter Streit, als noble Zurückhaltung, die sich vom Nachbar nichts schenken läßt. Ein Gastwirt hat dem Schreibenden gesagt, wenn zwei hinter einem halben Liter sitzen und es ans Zahlen gehe, da sagen die Leute von rechts der Aare: «Den zahle ich», die von links aber: «Den zahlst du». Die Bipper sind offener und reden miteinander, wie es ihnen zumut ist, manchmal nur zu sehr. Es kann dann «Schloßgeschichten» geben. Aber nachher wird es wieder gut, man ist nicht nachträgerisch und hält nicht Generationen lang, wie es anderswo vorkommt, eine Familienfeindschaft an kleinem Feuer warm.

Am einfachsten sagen wir: die Bipper sind von Lebens- und Gemütsart so, wie Jeremias Gott-helf die Solothurner geschildert hat: sie nehmen

das Leben leichter als die Alemannen, sind gesellschaftlicher Art und wissen ihre Feste zu feiern. Sie lassen es sich gern wohl sein, und das tut dann auch uns andern wohl.

Da ist ja auch die Landschaft mit im Spiel! Man kann doch nicht tausend Jahre auf solchem Boden leben, ohne daß das Gemüt davon etwas abbekommt. Wo der Jurahang in Hügelwellen gegen die Aare hin verebht, da gibt es intime Nischen, wo gut wohnen ist; der dichte Buchenwald schützt vor rauhen Winden, die aber scharf über die offenen Ackergebiete mit ihren durch die Erteilungen zerhackten Parzellen pfeifen können. Um so heimeliger ist es nach der Landarbeit daheim, wo die Siedlungen in einem Kranz von Obstbäumen geborgen sind. Zu dieser nach innen gerichteten Seite des Daseins, die das Gemüt anspricht, kommt nun der außerordentliche Fernblick über das Bernbiet hinaus bis zur strahlenden Front der Schneeberge. Man braucht nicht hoch zu steigen, damit die Seen im Westen aufblinken. Die berühmte Aussicht vom Weißenstein ist hier überall zu haben. Der Aufstieg über Rumisberg und Farnern hinauf zur «Bettlerküche» oberhalb der Schmiedenmatt verbreitert das Gesichtsfeld und läßt die Lust auch in alte Knochen fahren, noch einmal den jetzt neu gebahnten Wanderweg über den Grat zu versuchen.

Diese Aussicht ist es, die dem alten Wiedlisbach, das im Kornhaus und in der Katharinenkapelle alte Schätze hütet, auch noch zum schönsten Sportplatz im ganzen Lande verholpen hat.

Wiedlisbach rafft sich aus seiner Versponnenheit auf und will sich an der Feier seines siebenhundertjährigen Bestandes aller Welt zur Schau stellen. Es braucht immer einen tatfreudigen Mann, um die andern zu ermuntern. Vor einem halben Jahrhundert war es Posthalter Ingold, der Amtsrichter, der die alte Kapelle gerettet hat. Heute ist es der Arzt Dr. Robert Obrecht, der seine Heimatfreude auf andere ausstrahlen läßt. Man strengt sich an, um den Besuchern eine Freude zu bereiten, und das ganze Bipperländchen steht in seiner vorsommerlichen Schönheit wie mit ausgebreiteten Armen da.